

Der Weg ins Internet

Der Aufwand, um mit dem eigenen PC die Vorteile des Internets nutzen zu können, ist denkbar gering. Ein systematisches Vorgehen läßt sich in drei Schritte gliedern: die Schaffung der technischen Voraussetzungen, die Auswahl eines geeigneten Zugangsanbieters und die Einrichtung der ausgewählten Möglichkeiten bzw. Einsatzzwecke.

Digital oder analog?

Die erste Frage stellt sich direkt beim Blick auf das vorhandene Telefon. Je nach Ausführung des vorhandenen Telefonanschlusses muß auch die anzuschaffende Ausrüstung des Computers gewählt werden. Bei digitalen Telefonanlagen ist der PC mit einer ISDN-Karte auszurüsten, bei herkömmlichen analogen Telefonanschlüssen ist ein sogenanntes Modem die richtige Wahl. Da die Leistungsunterschiede in Form von Datenübertragungsgeschwindigkeiten zwischen beiden Systemen nur noch gering sind, sollte man sich bei der Systemwahl an dem vorhandenen Telefonanschluß orientieren.

Zugang zum Netz der Netze

Im zweiten Schritt macht man sich auf die Suche nach einem Provider, also einem Anbieter von Zugängen zum Internet und dessen Diensten. Neben den großen Firmen wie T-Online oder AOL gibt es zahllose regionale Anbieter, meist kleine Ingenieurbüros oder EDV-Spezialisten. Gerade die kleineren Provider erweisen sich oft als flexibler und praktischer. Ein persönlicher Kontakt bei Problemen oder Sonderwünschen, kaum Wartezeiten bei der Internetnutzung und Sonderleistungen wie die Bereitstellung von Home-banking-Möglichkeiten bei der örtersansässigen Hausbank sprechen dafür, sich erst einmal vor Ort umzusehen.

Um sich im Internet bewegen zu können, wird außerdem eine spezielle

Software benötigt. Glücklicherweise ringen hier die zwei größten Softwareanbieter zur Zeit derart um Marktanteile, daß beide ihre Internetprogramme verschenken. Der Spätstarter Microsoft liefert den „Internet-Explorer“ mit „Windows 95“ und „Windows 98“ zusammen aus. Marktführer Netscape gibt sein umfangreiches Internetpaket „Netscape Communicator“ ebenfalls kostenlos ab.

Im Internet unterwegs

Um nun eine Homepage zu finden, ist folgender Ablauf notwendig, wie er auch im nebenstehenden Bericht am Beispiel der GLASWELT-Homepage verdeutlicht wird: Per Mausklick stellt eine vom Provider gelieferte oder installierte Software als erstes die Telefonverbindung zu dessen Rechner (Server) her. Danach muß das eigentliche Internetprogramm gestartet werden. Um die gewünschte Seite zu finden, wird dort deren Adresse eingegeben. Diese hat in der Regel die Form „http://www.xyz.de“. Durch den Begriff „http“ (hyper text transfer protocol) wird ein gemeinsames Sprachprotokoll mit dem Internet-Server vereinbart. Die Eingabe von „WWW“ zeigt die Absicht, in diesen Teil des Internets zu gelangen, um dort die deutsche („de“) Homepage der Firma „xyz“ aufzurufen. In der Regel entspricht der Name der Seite dem jeweiligen Firmennamen, oder einer entsprechenden Abkürzung. Deutsche Umlaute und Sonderzeichen kann man nicht verwenden. Findet man sein gewünschtes Ziel nicht auf Anhieb, so helfen kleine Suchprogramme wie z. B. „http://www.yahoo.de“ die kostenlos internetweit auf allen Seiten nach Schlüsselwörtern fahnden.

Anwendungsbeispiele

Fast alle größeren Maschinen-, Glas-, Beschläge- oder Fensterhersteller sind zwischenzeitlich im Internet vertreten. Auf ihren Seiten kann man Produktlisten und -beschreibungen finden sowie Prospektwünsche, Bestellungen

und Anfragen per E-Mail abschicken. Da vielfach die Produkte ebenfalls abgebildet sind, lassen sich dem eigenen Kunden Fensterrahmen gleich am Bildschirm vorführen, anstatt in älteren Prospekten suchen zu müssen. Ein Bild ist samt dem dazugehörigen Datenblatt schnell ausgedruckt und dem Preisangebot beigefügt.

Ein Sonderauftrag bedarf spezieller Berechnungen oder wirft Detailfragen auf? Institute, Verbände und andere Informationsquellen wie das GLASWELT-net mit Heftarchiv, Adreßlisten und Herstellerdatenbank sind schnell aufgerufen.

Im Prinzip kann sich auch ein Handwerksbetrieb mit einer Homepage im Internet präsentieren. Allerdings ist dies wohl mehr Liebhaberei als wirklicher Nutzen, da das Verhältnis von Handwerker und Kunde wesentlich auf den persönlichen Kontakt vor Ort aufbaut.

Trotzdem überwiegt der Nutzen: Abgesehen von der technischen Ausstattung (ein Modemeinbau kostet circa 300 DM) kostet die ganze Internetnutzung (Providerabrechnung pauschal oder über Stundensätze) monatlich unter hundert Mark. Darüber hinaus machen das Modem oder die ISDN-Karte aus dem PC ein komfortables Faxgerät. Direkt aus der Textverarbeitung oder Buchhaltungssoftware heraus lassen sich jetzt Serienbriefe, Einladungen und Rundschreiben verschicken.

Da fast jede Bank inzwischen einen Online-Service anbietet, können zu jeder Tages und Nachtzeit Überweisungen, Buchungen und sonstige Kontobewegungen aus der Buchhaltungssoftware des eigenen PCs heraus gemacht werden.

Wer eine spezielle Software zur Fenster- und Fassadenkonstruktion einsetzt, kann für diese auch die Vorteile einer Fernwartung (Einspielen von Updates, Fehlerbehebung) nutzen lassen.

Und dies alles ist erst der Beginn einer Entwicklung, bei der es gilt von Anfang an Wettbewerbsvorteile zu gewinnen und zu bewahren.

Bernd Weisheit